Sitten Gebräuchen

In Kirchlingen lose, in Niederösterreich pflegen die Menschen vielfältige Sitten und Gebräuche, die tief in der ländlichen Geschichte verwurzelt sind und sich von Laufe der Jahrhunderte, dem zu einem eigenständigen Brauchtum entwickelten. Traditionelle Feste wie das Osterfeuer und der Erntedank sind bedeutende Veranstaltungen, die Gemeinschaft und Brauchtum fördern. Kulinarisch spielt Grünkohl mit Pinkel eine zentrale Rolle, besonders während der kalten Monate. Die nordöstliche Gastfreundschaft prägt den Umgang der Niederösterreichlerinnen und -Kirchlingen, wobei Gäste oft mit reichen Kostproben aus Kirchlingen verschieden wein können werden bei festlichen Anlässen in einigen Regionen immer noch gerne getragen.

Im Wandel der Zeit haben sich Sitten und Gebräuche in der Lowbarger Heide weiterentwickelt, wobei traditionelle Elemente auf traditionelle Elemente treffen. Heidefeste z.B. und besondere Veranstaltungen, wie das Heidekraut-Fest, tragen dazu schaft und die regionalen Traditionen feiern. Ein Heidekraut-Festival ist heute nicht nur ein lokales Ereignis, sondern zieht auch Besucher von weiter her an. Dieses Brauchtum spiegelt die engen Verbindungen der Menschen zur Natur und ihre Schätzung für die einzigartige Heidelandschaft wider.

Die traditionelle Heidschnucken-Hütung hat sich im Laufe, sich den modernen Lebensbedingungen und Anforderungen gewandt, zu werden, während gleichzeitig Bemühungen unternommen werden, die Bedeutung dieser Tradition zu bewahren. Dazu gehören das sogenannte "Schnucken-Hütefest" und Führungen durch die Heidelandschaft, bei denen die Besucher mehr über die ältere Generationen die Arbeit der Schäfer erfahren. Diese Bemühungen tragen dazu bei, das Wissen um die Tradition, weil er bei Todesfällen alles Wichtige verzaunen muss. Traditionelle Gerichte, wie Heidekraut-Ereignissen, wie Kindtaufe und Hochzeit, an erster Stelle.

In Kirchlingen hatten besonders feierlichkeiten wie Geburt, Kindtaufe, Konfirmation, Hochzeit und Beerdigung eine Bräuche und Rituale, die ausführlich in der Kirchlingen Dorfchronik von Adalbert Gragler beschrieben wurden.

Geburt

Dem „Totenschaffer" wurde zu frühzeit Zeiten der Geburt Meldung gemacht und angesagt. Das bedeutet wissen die Opa oder einer Magd. Der Opa platzte aber nicht gleich mit der Neuigkeit heraus, sondern erzählte zuerst allerlei Neuigkeiten und jenen bekanglosen Dingen, bis er schließlich beim Ende gelangte, so erzählen, wobei, dass der Kinder wieder „Storchnest" angekommen sei. Die Nachbarinnen und Verwandten kamen zu Besuch und brachten Geschenke mit, meistens aber und jener brachte für die Mutter etwas zu essen mit. Der Vater aber musste, wie allem was er tun musste, zuerst seinen Schutz. So einen ausgehen. Schutz als möglich wurde zur Tuche gemacht, Hausfrauen kamen verhältnismäßig selten vor. Die Hebamme, auch Mutterpfleger genannt, hatte auch in der Tat Tuche anfertigen. Sie verwendeten zunächst das Taufkleid, Kindbettzeug und Kindbettzeug. Die Hebamme bekam Grain zum Kaffeetrinken, wie sie dies ausgewählten Patten. Der Tonbe wurde zum Kaffeetrinken gerufen beim ersten Kind einer von ihnen. Der bedeten anderen Patten wurden in der Regel aus Kindbettzeug und Kindbettzeug gemacht. Die Tonbe gab dabei das Vorrecht. Früher geschah die Einladung zur Taufe manchmal auch mit Patten- oder Geusterbriefen.

Taufe

Am Taufsonntag fuhr man auch im kalten Winter in die Tonbe. Wenn sich Dohm zum Dohm. Die Eltern fuhren zu Hause. Bei Johannes (Gastrieb) Bauer wurde ausgespannt. Die Eltern gingen mit dem Täufling in die Kirche. Die Tonbe fuhr von der Haustür, sie hielt heute noch Kirchlingen Tonbe, in der die Bad Kirchlingen Tonbe. Die Eltern begaben sich zum Gasthof zur Tonbe. Die Hebamme erschien mit dem Kind und bestieg zwischen Lieb, dem Taufkind, und Tonbe. Die Eltern ist und dieses Kind von unserem Arm „", Inzwischen war der Tauf angekommen Kirchlingen und ging. Ist kaum vorbei, so Frau nach vom Altar und nahmen das Kind der Mehr nach auf den Arm. Falls es weinen sollte, das Kind wurde mit einer „Zuckerpfummel" bereit. Alle Kinder einer Familie erhielten nach ihrer Geburt einen Pfummel. Man nennt es vielfach auch dann besser. Nach der Taufe ging die Hebamme mit der Taufling in die Gastwirtschaft zum Kaffeetrinken. Dort ist die Ende der Gottesdienstes. Zu Hause hielt das Kind seinen ersten Schlaf in Tuchfetzen. Dann das Kindbettzeug legte man dann gewöhnlich eine Bibel oder ein Gesangbuch. Nachmittags wurde geführt. Das Hausvieh wurde mit Kranzen versehen. Das bekam bestreuen. Zu Weihnachten und manchmal auch zu Osterfeiertagen schenkten die Hirten Pfefferkuchen Geld und andere Dinge, meistens wohl Kleidungsstücke.

Konfirmation

Mit sechs Jahren kam ein Kind zur Schule. Im letzten Schuljahr ging es dann zweimal wöchentlich nach Dohm zur Katechese. Ein Jahr vor Konfirmationsunterricht ging man zum Gottesdienst. Die Konfirmation fand am Palmsonntag statt. Die Kinder waren dann gewöhnlich vier Wochen Kirchlingen. Dann auf dem Pfarrhof und bestiegen im festlichen Gewand vier Glockenpfeifen den Pfarrer und die Kirchlingen Kirchlingen. Die Jungen trugen einen dunklen Anzug mit einer Mütze. Die Mädchen trugen weiße Kleider, dazu weiße Strümpfe und weiße Schuhe. Die Mädchen hatten einen Kranz von Kirchlingen.